

Liebesveranstaltung 1. Teil

Wir gehen davon aus, daß es heute Prozesse gibt, die dazu führen, daß die Geschlechterrollen und Liebesverhältnisse nicht mehr so starr und eng sind, nicht mehr soviel Repressivität im Inneren der Subjekte herrscht und diese weniger sozialen Verhaltenskontrollen ausgesetzt sind, wie noch vor 30 Jahren. Auch die Inhalte der Liebesverhältnisse und Geschlechterrollen verändern sich.

Dies wird oft beschrieben als Teil der Individualisierung und/oder als Befreiungskampf von Frauen aus ihrem Knechtssatus als Hausfrauen und Mütter. Diese sogenannten neuen Freiheiten bewirken nun aber gerade nicht das, was sich viele davon versprechen, nämlich, daß es ihnen jetzt wesentlich besser geht, in der Liebe z.B.. Vielmehr sind Sinnleere, Beziehungsknatsch und Rückfall bzw. Stagnation in die alten G.rollen zentrale Merkmale der neuen Freiheiten der Liebe.

Wie kommt es dazu?

Unserer Ansatz der Erklärung von dem, was heute in sog. Beziehungen abläuft, beruht auf der Annahme, daß die bürgerliche Gesellschaft von zwei Prinzipien beherrscht wird, die auf die Begriffe "Warentausch" und "Privatheit" gebracht werden können. Diese und ihr Verhältnis zueinander wollen wir so kurz als möglich jetzt behandeln, während sie anschließend - angewendet auf die Liebesverhältnisse in ihnen - konkretisiert werden sollen. (2. Teil)

1. Was heißt Warentausch?

Waren kennen wir alle, oder andersherum - wir tun uns schwer, wenn wir etwas finden sollen, das keine Ware ist. Essen, Wohnungen, der Wald, das Mobiliar hier, unsere eigenen Fähigkeiten -alles Waren! Dienstleistungen und Särge ebenfalls Waren, alles muß mit Geld, ebenfalls Ware, bezahlt werden. Sogar der ärmste Bettler steckt noch in diesem System, er erbettelt sich Geld - um damit Waren kaufen zu können.

Es gibt kein durmrum-kommen mehr heute, um die Ware: Kauf oder stirb - ist die Devise.

Aber Waren fallen nicht als solche vom Himmel: Erstmal ist ein Tisch ein Tisch und sonst nichts. Habe ich Holz, bau ich mir daraus einen Tisch und benütze ihn, das hat nichts mit Waren zu tun. Der Tisch wird erst zur Ware, wenn ich ihn verkaufe. Dieser Akt des Verkaufs ist der Tausch Ware gegen Ware. Die Dynamik dieses gesellschaftlich produzierten Verhältnisses, das sich in jeder einzelnen Ware ausdrückt, kann hier nur angedeutet werden: Hier werden Quantitäten bestimmt und getauscht. Die Subjekte werden letztlich zu Marionetten der Tauschlogik. Sie haben ein Gegeneinander zu praktizieren, was latent gewaltförmig ist. Distanz, Berechnung ist nötig. Tausch (also: Unter Bedingungen von Mangel an dem was ich ertauschen will), ist nichts anderes als gegenseitige Erpressung.

Das Handeln, Denken und Fühlen wird erfaßt. Beispielsweise das Fühlen richtet sich nicht auf meine direkte Bedürfnisbefriedigung, sondern auf das abstrakte Interesse zum bzw. im Tausch. Erfolg im Konkurrenzverhältnis Tausch führt zu guten Gefühlen, statt direkter Bedürfnisbefriedigung: Leistung ist geil.

Dieses Warentauschverhältnis beherrscht mit dem Aufkommen der bürgerlichen Gesellschaft die Öffentlichkeit, die Politik und Lohnarbeit, hat ihren Ort, darum sprechen wir auch von Sphäre der Öffentlichkeit.

Diese ist nicht geschlechtsneutral:

Die Öffentlichkeit ist die Sphäre von Männlichkeit. Polar bzw. ihr untergeordnet wird Weiblichkeit symbolisch und praktisch aus ihr entfernt. Das handelnde Subjekt der Warentauschöffentlichkeit ist der

Mann. Eigenschaften der Öffentlichkeit werden in den herrschenden gesellschaftlichen Auseinandersetzungen männlich vercodet, symbolisiert.

Bei: Gewalt oder -bereitschaft. Ob staatlich legitimiert oder nicht, die Gewalt geht symbolisch und praktisch vom Mann aus, d.h. folgt der Warentauschlogik der Öffentlichkeit.

Nicht nur Eigenschaften der Öffentlichkeit, öffentliche Institutionen oder Gruppen, wie politische Parteien, die Tarifparteien, der Wissenschaftsbetrieb, der 1.FC N oder die Bild-Zeitung sind klassische Männerdomänen. Daß hier auch Frauen schon immer real vorkommen und in den letzten Jahrzehnten die Dominanz der Männer bröckelt, ändert nichts an der hier grundsätzlich bestimmten Logik, modernisiert sie nur. Was hier nicht die Frauenbefreiung runter machen soll.

2. Was ist nun -die mit Weiblichkeit symbolisch und real verbundene- Privatheit? (Zweiter Begriff)

Zunächst drängt sich auf zu sagen und das ist die klassische Form, sich Familie, Kindern, Liebe etc. theoretisch zu nähern, der Rest. Alles was übrig bleibt, das andere. Bei: "Das andere Geschlecht"(S.de Beauvoir) =die Frauen. Alles was nötig ist zum Funktionieren von Männlichkeit, also was nicht aufgeht in der Logik des Warentausch, seiner Regulation durch Staat, staatsbürgerliches Rechtschaffenheitsmoral und demokratisches Knechtsbewußtsein. Also eine negative Bestimmung, d.h. nicht aus sich heraus, sondern von der Öffentlichkeit her abgeleitet.

Und es stimmt ja auch zunächst: Die Öffentlichkeit beherrscht die Privatheit ganz offensichtlich; sie geht immer vor: Ob der Mann in den Krieg muß, in die Arbeit oder wenn es um den Haushaltsplan der Bundesregierung geht. Sie muß die ihr zugewiesenen Funktionen erfüllen, als da im Wesentlichen wären:

1: Konsum von Waren, sowie die dazu nötigen Tätigkeiten: Kochen, Abspülen, ..

2: Re- bzw. Produktion von Arbeitskraft (Gatterich und Bälger) Insgesamt: die sogenannte Haus- und Beziehungsarbeit. Auszuführen von "der Frau".

Diese Negativ-Bestimmung, die wir hier jetzt gemacht haben, d.h. eine Erklärung nicht von den Zwecken der Privatheit selber, sondern von der Öffentlichkeit her; diese faßt allein noch nicht ausreichend die spezifische Eigenheit dieser Sphäre des Lebens; also auch nicht die Liebe. Es ist eben nur der Blick aus Richtung der Öffentlichkeit, des Mannes, der männlichen Wissenschaft beispielsweise des Marxismus. Denn die Frage nach den Zwecken und den Verlaufsformen der Privatheit muß sich positiv bestimmen lassen. Die Zwecke und Handlungen, Gefühle und Gedanken ergeben sich subjektiv ja auch positiv. D.h. hier versuchen die Menschen gerade nicht den Maximen der Öffentlichkeit zu folgen: dem Leistungsdruck, dem Diktat abstrakter Zeitnormen, die Reduzierung ihrer Person auf einen austauschbaren Träger von Arbeitskraft, d.h. Ware. Hier wird versucht diesem zu entkommen und sich und seine bzw. ihre Handlungen, Beziehungen positiv zu bestimmen. Hier glaubt mensch frei zu sein. Das Ideal, dem hier nachgejagt wird ist die Glückssuche (und dem jagen beide Geschlechter nach).

Und die akzeptiert die Trennung der Sphären immer schon.

Vertrauensvolle, auf Einfühlungsvermögen, gegenseitige unbedingte Wertschätzung und auf Echtheit zielende Formen von Zusammenleben werden angestrebt. Gemeinsam, sollen sich hier Bedeutungen, Erwartungen und Bedürfnisse ohne Sachzwänge ergeben.

Liebe ist das zentralste Bemühen der Glückssuche!

Hier läßt sich die Geschlechtstypik auch wieder gut veranschaulichen: Glücklich wird frau dann, wenn sie ein einer Liebesbeziehung ein Kind kriegt; mann: wenn er eins zeugt. (oder auch nicht, ist ja nur ein Ideal, aber ein sehr zähes) Die Probleme, Widersprüche und Monotonie dieser klasseichen Form der Liebessuche haben wir ausschnittsweise auf Tafeln der Ausstellung beschrieben. Es soll jetzt aber nicht

auf diese romanitische Gefühlsgemeinschaften und ihr Scheitern eingegangen werden, sondern auf die Prozesse der Veränderung, die ich zu Anfang in der Einleitung angedeutet habe.

3. Letzter Abschnitt: Die Liebe wird ´

1. wichtiger und

2. schwieriger

Die romantische, dauerhafte, den Zweck in sich selbst habende Liebe hat sich zwar in allen führenden Nationen der Erde (einschl. des ReSoz) durchgesetzt, blamiert sich aber bzw. scheitert in zeitlich immer kürzer werdenden Form - im gesellschaftlichen Durchschnitt betrachtet. (Beziehungen, Scheidungen, Alleinerziehende, ..)

Auch alle Akte, bei denen gegenseitige Verpflichtungen entstehen: Gemeinsam ein Kind haben, sich freiwillig unter das staatliche Ehegesetz begeben, gemeinsam Bürgschaften für Kredite zu übernehmen, helfen nicht lange. Trennungen sind angesagt!

Die Glückssuche, d.h. das zwanghafte Suchen nach dem Für-Einander-Dasein, wird aber nicht aufgegeben; wie sollte mensch dies auch machen?

Wie mensch (d.h. in letzter Zeit vermehrt Mann und Frau) sich ihren Lebenslauf (Beruf, Familie) so gestalten, wird zum Problem. Letztlich steht mensch alleine da und muß mit den klassischen Gegensätzen der zwei Sphären, in denen es notwendig leben muß, individuell zu recht kommen: Gegeneinander vs. Miteinander; Härte vs. Weichheiten; Männerrolle vs. Frauenrolle; Rationalität vs. Emotionalität; Leistung bringen vs. sich Zeit lassen und genießen... und was da nicht alles an Widersprüchen in die Welt kommt, durch die Sphärentrennung

D.h.: Individuelle Lebenslaufplanung und die notwendige Integration von sich widersprechenden, letztlich nicht vereinbarenden Ansprüchen der Öffentlichkeit und der Privatheit lassen immer mehr notwendige Berechnung, Vernunftsmomente der Öffentlichkeit in die Privatheit einziehen. Bei: Die Tauglichkeit des/der anderen wird das nächste Mal besser geprüft.. Subjektiv ziehen also die Prinzipien der Öffentlichkeit in die Privatheit ein. Bei: Begriff "Beziehungsarbeit"

Randbemerkung: Zudem gibt es noch einen Prozeß des Eindringens der Öffentlichkeit in die Privatheit, der viel materieller ist: Immer mehr Teile der Privatheit werden von Geldbeziehungen erfaßt oder von der Politik Bei: Therapeutisierung, Sozialstaatskontrollen, ..

Durch diesen Mechanismus wird die Liebe subjektiv immer komplizierter, wo mensch sich doch bloß lieb haben will.

Ein Zurück in die bornierte Glückssuche von Hausfrau und Lohnarbeiter, klassischer Prägung, gibt es aber auch nicht mehr.

Gleichzeitig wird die Liebe subjektiv aber immer wichtiger, weil die Öffentlichkeit tendenziell keinen Sinn oder Selbstverwirklichung mehr anzubieten hat; Arbeit und Politik immer austauschbarer werden, nur noch Nachvollzug von Sachzwängen sind.

Dieses Immer-wichtiger-werden auf der einen Seite und das gleichzeitige Immer-komplizierter-werden auf der anderen Seite resultiert aus der Entwicklung der Sphärentrennung und kennzeichnet die moderne Beziehung.

Nachbemerkung: In die Liebe gehen von den Geschlechtern unterschiedliche Erwartungen (Rollen) aus. Was heute neu ist, ist nur der Umgang mit ihnen: Frauen fordern heute ein; von ihnen gehen oft die Trennungen und Scheidungen aus. Die Maxime ist: Selbst ist die Frau; hilft aber auch nicht, weil auch die Frauen im Dilemma der Glückssuche stecken.

Fazit:Das Auflösen der Widersprüche in den modernen Beziehungen gelingt nicht allein über das Auflösen der klassischen Geschlechterrollen, sondern nur (Message!) über das Auflösen von Warentausch und Glückssuche in der Privatheit, die hinter ihnen stehen!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!